

Artikelserie «Wissenschaft und Medizin

Was heisst denn: «der wissenschaftlichen Medizin verpflichtet»?

Klaus NeftelRedaktor *Swiss Medical Forum*

«Wir Ärzte sind einer wissenschaftlichen Medizin verpflichtet.» Das Bekenntnis kann man nur unterstützen. In vielen Zusammenhängen bräuchte es aber noch den Zusatz «... obschon die praktizierte Medizin selbst keine Wissenschaft ist, sondern ein empirisch erworbenes Kennen und Können, das seine Erfolge allerdings der Anwendung wissenschaftlicher und technologischer Erkenntnisse verdankt». Es stimmt zwar: Ohne Wissenschaft wäre die Medizin immer noch im Zeitalter des Aderlasses und hitzigen Frieselfiebers, an dem Mozart laut seinen letzten Ärzten verstorben sein soll. Die diagnostischen und therapeutischen Fähigkeiten heutiger Ärzte sind aber vor allem durch kritisch gemachte Erfahrungen entstanden, und gute Medizin ist damit allenfalls «Erfahrungswissenschaft» im besten Sinn. Der Wunsch nach Erkenntnisssystemen, die immer mehr überindividuelle Gesetzmässigkeiten und Zusammenhänge erfassen, ist zwar menschlich und allgegenwärtig. In der Medizin dürfte es jedoch dabei bleiben, dass individuelle Probleme von individuellen Personen erkannt und gelöst werden sollen. Definitiv in keine wissenschaftliche Kategorie gehören die dabei zu beachtenden Verhältnismässigkeiten oder einfacher gesagt das «richtige Augenmass». Die Diskussion, wie wissenschaftliche Ergebnisse in die medizinische Praxis einfliessen können, wird ein Dauerbrenner bleiben. Neben den allgemeineren Aspekten des Wissenstransfers interessiert den einzelnen Arzt vor allem, wie die Spreu vom Weizen getrennt werden kann. Nachdem der Soziologe Rolf Ritschard vorerst Gerd Gigerenzer



Klaus Neftel

um einen Artikel zu diesem Thema gebeten hatte, entstand aus dieser Idee unter seiner Ägide eine Serie von vier Manuskripten, für die er prominente Autoren gewinnen konnte: Professor Gerd Gigerenzer, Direktor am *Max-Planck-Institut für Bildungsforschung* und am *Harding-Zentrum für Risikokompetenz*, Berlin, Professor Johann Steurer, Direktor des *Horten-Zentrums für praxisorientierte Forschung und Wissenstransfer* in Zürich, Professor Gerd Antes, Direktor des *Deutschen*

In der Medizin dürfte es jedoch dabei bleiben, dass individuelle Probleme von individuellen Personen erkannt und gelöst werden sollen

Cochrane Zentrums, Freiburg i. Br., und David Klemperer, Professor für Sozialmedizin und Public Health an der *Universität Regensburg*.

Die Artikel behandeln Fragen wie: Wo liegt der Härtegrad von Aussagen? Wie kann Nichtwissen identifiziert werden? Wo finden sich Ausbildungslücken im Medizinstudium? Wie kommt man zu vertrauenswürdigen Aussagen? Aber auch die unterschiedliche Wahrnehmung von «Facts» durch Fachleute und Laien, defensive und unnötige Medizin, der resultierende Nutzen und Schaden und die Wissensvermittlung für informierte Patientenentscheidungen werden thematisiert. Die Artikel werden in dieser und den folgenden drei Nummern des *Swiss Medical Forum* erscheinen. Wir wünschen erpriessliche Lektüre.